



Frank-Walter Steinmeier

„Wir wurden befreit zu eigener Verantwortung“

Rede zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus
und des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa
in Berlin am 8. Mai 2020

Including English translation



Der Bundespräsident

Frank-Walter Steinmeier

„Wir wurden befreit zu eigener Verantwortung“

Rede zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus
und des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa
in Berlin am 8. Mai 2020



Der Bundespräsident

Heute vor 75 Jahren ist in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen.

Der 8. Mai 1945 war das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, das Ende von Bombennächten und Todesmärschen, das Ende beispielloser deutscher Verbrechen und des Zivilisationsbruchs der Shoah. Hier in Berlin, wo der Vernichtungskrieg erdacht und entfesselt worden war und wohin er mit aller Wucht der Zerstörung zurückkehrte – hier in Berlin wollten wir heute gemeinsam erinnern.

Wir wollten erinnern – gemeinsam mit Vertretern der Alliierten aus dem Westen und aus dem Osten, die diesen Kontinent – unter größten Opfern – befreit haben. Gemeinsam mit unseren Partnern aus allen Teilen Europas, die unter deutscher Besatzung gelitten haben und dennoch zur Versöhnung bereit waren. Gemeinsam mit den Überlebenden deutscher Verbrechen und den Nachfahren der Opfer, von denen so viele uns die Hand ausgestreckt haben. Gemeinsam mit all denen auf der Welt, die diesem Land die Chance gegeben haben, neu anzufangen.

Wir wollten erinnern – auch mit den Älteren in unserem Land, die jene Zeit selbst erlebt haben. Hunger, Flucht, Gewalt, Vertreibung – alles das haben sie als Kinder durchlitten. Nach dem Krieg haben sie dieses Land aufgebaut, im Osten wie im Westen.

Und wir wollten mit den Jüngeren gedenken, die heute, drei Generationen später, fragen, was die Vergangenheit ihnen eigentlich noch zu sagen hat – und denen ich zurufe: „Auf euch kommt es an! Ihr seid es, die die Lehren aus diesem furchtbaren Krieg in die Zukunft tragen müssen!“ Genau deshalb hatten wir heute tausende Jugendliche aus aller Welt nach Berlin eingeladen, junge Menschen, deren Vorfahren Feinde waren und die heute zu Freunden geworden sind.

So wollten wir an diesem 8. Mai gemeinsam erinnern. Doch nun zwingt uns die Corona-Pandemie, allein zu gedenken – getrennt von denen, die uns wichtig sind und denen wir dankbar sind.



Rede vor der Neuen Wache, der Zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

Vielleicht versetzt uns dieses Alleinsein für einen kurzen Moment noch einmal zurück an jenen 8. Mai 1945. Denn damals waren die Deutschen tatsächlich allein. Deutschland war militärisch besiegt, politisch und wirtschaftlich am Boden, moralisch zerrüttet. Wir hatten uns die ganze Welt zum Feind gemacht.

Heute, 75 Jahre später, müssen wir allein gedenken – aber: Wir sind nicht allein! Das ist die glückliche Botschaft des heutigen Tages! Wir leben in einer starken, gefestigten Demokratie, im dreißigsten Jahr des wiedervereinten Deutschlands, im Herzen eines friedlichen und vereinten Europa. Wir genießen Vertrauen und wir ernten die Früchte von Zusammenarbeit und Partnerschaft rund um die Welt. Ja, wir Deutsche dürfen heute sagen: Der Tag der Befreiung ist ein Tag der Dankbarkeit!

Drei Generationen hat es gedauert, bis wir uns dazu aus vollem Herzen bekennen konnten.

Ja, der 8. Mai 1945 war ein Tag der Befreiung. Aber er war es noch lange nicht in den Köpfen und Herzen der Menschen.

Die Befreiung war 1945 von außen gekommen. Sie musste von außen kommen – so tief war dieses Land verstrickt in sein eigenes Unheil, in seine Schuld. Und auch wirtschaftlicher Wiederaufbau und demokratischer Neubeginn im Westteil Deutschlands wurden nur möglich durch die Großzügigkeit, Weitsicht und Versöhnungsbereitschaft unserer ehemaligen Kriegsgegner.

Doch auch wir selbst haben Anteil an der Befreiung. Es war die innere Befreiung. Sie geschah nicht am 8. Mai 1945 und nicht an einem einzigen Tag. Sondern sie war ein langer, schmerzhafter Weg. Aufarbeitung und Aufklärung über Mitwisserschaft und Mittäterschaft, quälende Fragen in den Familien und zwischen den Generationen, der Kampf gegen das Verschweigen und Verdrängen.

Es waren Jahrzehnte, in denen viele Deutsche meiner Generation erst nach und nach ihren Frieden mit diesem Land gemacht haben. Es waren auch Jahrzehnte, die bei unseren Nachbarn neues Vertrauen wachsen ließen, die vorsichtige Annäherung möglich machten, vom europäischen Einigungsprozess bis zu den Ostverträgen. Es waren Jahrzehnte, in denen Mut und Freiheitsliebe im Osten unseres Kontinents sich nicht mehr einmauern ließen – bis hin zu jenem glücklichsten Moment der Befreiung: der Friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung. Diese Jahrzehnte des Ringens mit unserer Geschichte waren Jahrzehnte, in denen die Demokratie in Deutschland reifen konnte.

Und dieses Ringen bleibt bis heute. Es gibt kein Ende des Erinnerns. Es gibt keine Erlösung von unserer Geschichte. Denn ohne Erinnerung verlieren wir unsere Zukunft.

Nur weil wir Deutsche unserer Geschichte ins Auge sehen, weil wir die historische Verantwortung annehmen, nur deshalb haben die Völker der Welt unserem

Land neues Vertrauen geschenkt. Und deshalb dürfen auch wir selbst uns diesem Deutschland anvertrauen. Darin liegt ein aufgeklärter, demokratischer Patriotismus. Es gibt keinen deutschen Patriotismus ohne Brüche. Ohne den Blick auf Licht und Schatten, ohne Freude und Trauer, ohne Dankbarkeit und Scham.

Rabbi Nachman hat gesagt: „Kein Herz ist so ganz wie ein gebrochenes Herz.“ Die deutsche Geschichte ist eine gebrochene Geschichte – mit der Verantwortung für millionenfachen Mord und millionenfaches Leid. Das bricht uns das Herz, bis heute. Deshalb: Man kann dieses Land nur mit gebrochenem Herzen lieben.

Wer das nicht erträgt, wer einen Schlussstrich fordert, der verdrängt nicht nur die Katastrophe von Krieg und NS-Diktatur. Der entwertet auch all das Gute, das wir seither errungen haben – der verleugnet sogar den Wesenskern unserer Demokratie.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ In diesen ersten Satz unserer Verfassung ist und bleibt für alle sichtbar eingeschrieben, was in Auschwitz, was in Krieg und Diktatur geschehen ist. Nein, nicht das Erinnern ist eine Last – das Nichterinnern wird zur Last. Nicht das Bekenntnis zur Verantwortung ist eine Schande – das Leugnen ist eine Schande!

Doch was bedeutet unsere historische Verantwortung heute, ein Dreivierteljahrhundert später? Die Dankbarkeit, die wir heute spüren, die darf uns nicht bequem machen. Im Gegenteil: Die Erinnerung fordert und verpflichtet uns!

„Nie wieder!“ – das haben wir uns nach dem Krieg geschworen. Doch dieses „Nie wieder!“, es bedeutet für uns Deutsche vor allem: „Nie wieder allein!“ Und dieser Satz gilt nirgendwo so sehr wie in Europa. Wir müssen Europa zusammenhalten. Wir müssen als Europäer denken, fühlen und handeln. Wenn wir Europa, auch in und nach dieser Pandemie, nicht zusammenhalten, dann erweisen wir uns des 8. Mai nicht als würdig. Wenn Europa scheitert, scheitert auch das „Nie wieder!“!

Die Weltgemeinschaft hat aus dem „Nie wieder!“ gelernt. Sie hat nach 1945 die Lehren aus der Katastrophe in ein gemeinsames Fundament gegossen, in Menschenrechte und Völkerrecht, in Regeln für Frieden und Zusammenarbeit.

Unser Land, von dem so viel Unheil ausgegangen war, ist über die Jahre vom Gefährder dieser internationalen Ordnung zu ihrem Förderer geworden. Wir dürfen nicht zulassen, dass diese Friedensordnung heute vor unseren Augen zerrinnt. Wir dürfen uns nicht abfinden mit der Entfremdung von denen, die sie errichtet haben. Wir wollen mehr und nicht weniger Zusammenarbeit auf der Welt – auch im Kampf gegen die Pandemie.

„Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung.“ Ich glaube: Wir müssen Richard von Weizsäckers berühmten Satz heute neu und anders lesen. Damals war dieser Satz ein Meilenstein im Ringen mit unserer Vergangenheit. Heute aber muss er sich auch an unsere Zukunft richten. „Befreiung“ ist nämlich niemals abgeschlossen, und sie ist nichts, was wir nur passiv erfahren, sondern sie fordert uns aktiv, jeden Tag aufs Neue.

Damals wurden wir befreit. Heute müssen wir uns selbst befreien!

Befreien von der Versuchung eines neuen Nationalismus. Von der Faszination des Autoritären. Von Misstrauen, Abschottung und Feindseligkeit zwischen den Nationen. Von Hass und Hetze, von Fremdenfeindlichkeit und Demokratieverachtung – denn sie sind doch nichts anderes als die alten bösen Geister in neuem Gewand. Wir denken an diesem 8. Mai auch an die Opfer von Hanau, von Halle und von Kassel. Sie sind durch Corona nicht vergessen!

„Wenn es hier geschehen kann, kann es überall geschehen.“ Das hat uns der israelische Präsident Reuven Rivlin dieses Jahr am Holocaust-Gedenktag im Deutschen Bundestag zugerufen. Wenn es hier geschehen kann, kann es überall geschehen. Doch heute gibt es niemanden, der uns von diesen Gefahren befreit. Wir müssen es selbst tun. Wir wurden befreit zu eigener Verantwortung!

Ich weiß wohl: Dieser 8. Mai fällt in Zeiten großer Umbrüche und großer Ungewissheit. Nicht erst, aber erst recht durch die Corona-Pandemie. Wir wissen heute noch nicht, wie und wann wir aus dieser Krise herauskommen. Aber wir wissen, mit welcher Haltung wir in sie hineingegangen sind: mit großem Vertrauen in dieses Land, in unsere Demokratie und in das, was wir gemeinsam schultern können. Das zeigt doch, wie unendlich weit wir in 75 Jahren gekommen sind. Und das gibt mir Hoffnung für alles das, was noch vor uns liegen mag.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wir können wegen Corona nicht gemeinsam erinnern und keine Gedenkveranstaltungen abhalten. Aber nutzen wir doch die Stille. Halten wir inne.

Ich bitte alle Deutschen: Gedenken Sie heute in Stille der Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus! Befragen Sie – ganz gleich, wo Ihre Wurzeln liegen mögen – Ihre Erinnerungen, die Erinnerungen Ihrer Familien, die Geschichte unseres gemeinsamen Landes! Bedenken Sie, was die Befreiung, was der 8. Mai für Ihr Leben und Ihr Handeln bedeutet!

75 Jahre nach Kriegsende dürfen wir Deutsche für vieles dankbar sein. Aber nichts von all dem Guten, das seither gewachsen ist, ist auf ewig gesichert. Deshalb auch in diesem Sinn: Der 8. Mai war nicht das Ende der Befreiung – Freiheit und Demokratie sind vielmehr sein bleibender Auftrag, unser Auftrag!



Stilles Gedenken nach der Kranzniederlegung in der Neuen Wache (v.l.n.r. Bundeskanzlerin Angela Merkel; Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages; Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier; Dietmar Woidke, Bundesratspräsident und Ministerpräsident des Landes Brandenburg; Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts)

Frank-Walter Steinmeier

“We were liberated to be responsible
for our own actions”

Speech on the 75th anniversary of the liberation from National
Socialism and the end of the Second World War in Europe
in Berlin on 8 May 2020



Der Bundespräsident

Seventy-five years ago today, the Second World War came to an end in Europe.

8 May 1945 marked the end of the Nazi reign of tyranny, the end of night-time bombing raids and death marches, the end of unprecedented German crimes and the end of the Shoah, that betrayal of all civilised values. Here in Berlin, where the war of annihilation was conceived and from where it was unleashed, and whither it returned with the full force of destruction – we had planned to commemorate this day jointly with others.

We had planned to commemorate the day together, with representatives of the allies from East and West who made huge sacrifices to liberate this continent. Together with our partners from every corner of Europe that suffered under German occupation, and yet were willing to seek reconciliation. Together with the survivors of German crimes and the descendants of those who perished, so many of whom reached out to us in reconciliation. Together with everyone around the world who gave this country the chance of a fresh start.

We had planned to remember, too, with the older generation in Germany who experienced that period themselves. Hunger, violence and being driven from their homes – all this they suffered through as children. After the war, it was they who rebuilt this country, both in the East and in the West.

And we had planned to commemorate this day with the younger people of today, who, three generations later, ask what the past can teach them now. To them I say, “It is you who are the key! It is you who must carry forward the lessons we have been taught by this terrible war!” For this reason we had invited thousands of young people from around the world to Berlin today, young people whose grandparents were enemies, but who themselves have become friends.

That is how we had planned to mark this 8 May together. However, the COVID-19 pandemic has compelled us to commemorate this day alone – separated from those who mean so much to us, and to whom we are so grateful.

Perhaps this state of being alone will for a brief moment return us in our minds to 8 May 1945. On that date the Germans really were alone. Germany had suffered military defeat, political and economic ruin, and moral collapse. We had made enemies of the entire world.

Today, 75 years later, we are forced to commemorate alone, but we are not alone! That is today's good news. We live in a vigorous and well-established democracy, in the thirtieth year of a reunified Germany, at the heart of a peaceful and united Europe. We are a trusted member of the international community and we reap the fruits of cooperation and partnership around the world. We Germans can definitely now say that the day of liberation is a day of thanksgiving!

It has taken three generations for us to admit it wholeheartedly.

8 May 1945 was indeed a day of liberation. But at the time people did not perceive it as such.

The liberation of 1945 was imposed from outside. It had to come from outside – this country had descended too far into the evil, the guilt, it had brought upon itself. Likewise the economic reconstruction and democratic renewal in the western part of Germany were only made possible by the generosity, far-sightedness and readiness for reconciliation of our former foes.

But we, too, played a part in the liberation. In our internal liberation. This did not take place on 8 May 1945, and not on a single day. Rather it was a long and painful process which involved facing up to the past, investigating what people knew and what they had colluded in. Raising painful questions within families and between the generations. Fighting to stop silence and denial from prevailing.

It took decades – decades in which many Germans of my generation gradually found their peace with this country. These were also decades in which our neighbours came to trust us again, decades that allowed a cautious resumption of relations, from ever closer union within the European Communities



Speech outside the Neue Wache, Central Memorial of the Federal Republic of Germany to the Victims of War and Tyranny

to the treaties concluded in the course of West Germany's Ostpolitik. It was in these decades that the people of Eastern Europe's courage and desire for freedom grew until they could no longer be kept behind walls – leading to that gladdest moment of liberation: Germany's peaceful revolution and reunification. These decades of struggling with our history were decades that allowed democracy to mature in Germany.

And the struggle continues to this day. Remembrance never ends. There can be no deliverance from our past. For without remembrance we lose our future.

It is only because we Germans look our past in the face and because we accept our historic responsibility that the peoples of the world have come to trust our country once more. And this is why we, too, can have confidence in this Ger-

many. This is the core of an enlightened, democratic spirit of patriotism. No German patriotism can come without its cracks. Without light and shadow; without joy and sorrow, gratitude and shame.

Rabbi Nachman once said: “No heart is as whole as a broken heart.” Germany’s past is a fractured past – with responsibility for the murdering of millions and the suffering of millions. That breaks our hearts to this day. And that is why I say that this country can only be loved with a broken heart.

Anybody who cannot bear this, who demands that a line be drawn under our past, is not only denying the catastrophe that was the war and the Nazi dictatorship. They are also devaluing all the good that has since been achieved and even denying the very essence of our democracy.

“Human dignity shall be inviolable.” This first sentence of our constitution is and remains a public reminder of what happened in Auschwitz, of what happened in the war and during the dictatorship. It is not remembrance that is a burden – it is non-remembrance that becomes a burden. It is not professing responsibility that is shameful – it is denial that is shameful!

But what does our historic responsibility mean today, three-quarters of a century after the fact? The gratitude we feel today must not make us complacent. We must never forget that remembrance is a challenge and a duty.

“Never again,” we vowed after the war. But for us Germans in particular, this “never again” means “never again alone.” And this sentence is nowhere so true as in Europe. We must keep Europe together. We must think, feel and act as Europeans. If we do not hold Europe together, also during and after this pandemic, then we will have shown ourselves not to be worthy of 8 May. If Europe fails, the “never again” also fails.

The international community learned from this “never again”. After 1945, it forged a new foundation out of all it had learnt from this catastrophe, it built human rights and international law, rules to preserve peace and cooperation.

Our country, from which so much evil once emanated, has over the years changed from being a threat to the international order to being its champion. We must not allow this peaceful order to disintegrate before our eyes. We must not allow ourselves to be estranged from those who established it. We want more cooperation around the world, not less – also when it comes to fighting the pandemic.

“8 May was a day of liberation.” In my opinion, these famous words of Richard von Weizsäcker’s have to be reinterpreted today. When they were spoken, they constituted a milestone in our efforts to come to terms with our past. But today they must also point to our future. For “liberation” is never complete, and it is not something that we can just experience passively. It challenges us actively, every day anew.

In 1945 we were liberated. Today, we must liberate ourselves.

Liberate ourselves from the temptations of a new brand of nationalism. From a fascination with authoritarianism. From distrust, isolationism and hostility between nations. From hatred and hate speech, from xenophobia and contempt for democracy – for they are but the old evil in a new guise. On this 8 May, we commemorate the victims of Hanau, of Halle and Kassel. They have not been forgotten in the midst of COVID-19.

“If it can happen here, it can happen anywhere.” These words were spoken by Israel’s President Reuven Rivlin on Holocaust Remembrance Day in the German Bundestag earlier this year. If it can happen here, it can happen anywhere. But today there is nobody to liberate us from these dangers. We have to liberate ourselves. We were liberated to be responsible for our own actions!

I am well aware that this year 8 May comes at a time of great upheaval and great uncertainty. Not just because of the COVID-19 pandemic, but very much exacerbated by it. We do not yet know when and how we will emerge from this crisis. But we do know the attitude with which we entered it: with great confidence in this country, in our democracy, and in what we can shoulder together.

That shows how very far we have come in 75 years. And it gives me hope for all the challenges that may lie ahead.

Fellow citizens, we cannot come together for a commemorative event because of coronavirus. But we can grasp the silence. We can pause to reflect.

I ask all Germans to remember silently the victims of the war and the victims of National Socialism. Wherever your roots may lie, take a moment to revisit your memories, your family's memories, the history of the country in which we all live. Think what the liberation and what 8 May means for your life and your actions.

75 years after the end of the war, we Germans have much to be thankful for. But none of the positive achievements since that date are safe in perpetuity. That is why we must remember: 8 May was not the end of the liberation – rather, preserving freedom and democracy is the never-ending task it has bequeathed us!



Wreath-laying ceremony with Federal Chancellor Angela Merkel, President of the Bundestag Wolfgang Schäuble, Federal President Frank-Walter Steinmeier, President of the Bundesrat and Minister-President of the Land Brandenburg Dietmar Woidke, and President of the Federal Constitutional Court Andreas Voßkuhle (from right to left)

Impressum / Imprint

Herausgeber / Publisher

Bundespräsidialamt / Office of the Federal President of Germany
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Press and Public Relations
Spreeweg 1
10557 Berlin
www.bundespraesident.de

Redaktion / Editing

Imke Sommer
Bundespräsidialamt / Office of the Federal President of Germany
Die Rede des Bundespräsidenten ist redaktionell bearbeitet wiedergegeben.
The Federal President's speech is reproduced in edited form.

Satz & Gestaltung / Typesetting and design

hei design, Berlin

Bildnachweis / Photographs

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung /
Press and Information Office of the Federal Government
Guido Bergmann

Übersetzung / Translation

Sprachendienst, Auswärtiges Amt /
Language Services Division, Federal Foreign Office

Druck / Printing

Spree Druck Berlin GmbH

Berlin, Mai / May 2020

